

Im Visier der EU: **Abfallwirtschaft**



Europäische Kommission

Generaldirektion Umwelt

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu.int>).

Bibliographische Daten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2000

ISBN 92-828-4823-X

© Europäische Gemeinschaften, 2000
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Printed in Germany

Vorwort

Die Umwelt- und Naturschutzpolitik der Europäischen Union hat seit den achtziger Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen, denn die Gefahr einer weiteren Schädigung und Ausbeutung der Umwelt ist noch lange nicht gebannt. Glücklicherweise sind sich viele Menschen dieser schleichenden Gefahren immer bewußter und fordern auf nationaler und vor allem auf europäischer Ebene entschlossenere Maßnahmen zum Schutz der Umwelt.

Die Palette der Maßnahmen, die uns für die Umsetzung der Umweltpolitik zur Verfügung steht und die von Rechtsvorschriften bis zu Finanzinstrumenten reicht, wurde daher enorm erweitert. Vor allem der Vertrag von Amsterdam hat den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung sowie eines hohen Umweltschutzniveaus höchste Priorität eingeräumt (Artikel 2). Außerdem umfaßt unsere Politik inzwischen sehr viel mehr und sehr vielfältige Aspekte – sie bezieht alle gesellschaftlichen Gruppen ein und bedient sich eines breiten Spektrums von Instrumenten.

Zu den Themen, die den Bürgern Europas besonders am Herzen liegen, gehört auch die besorgniserregende Zunahme des Abfalls. In der Gemeinschaft fallen jedes Jahr etwa 2 000 Mio. t Abfall an. Über 40 Mio. t davon werden als gefährlich eingestuft. Im Laufe der letzten sechs Jahre wuchs die produzierte Abfallmenge jährlich um 10 %. Wir müssen diese Entwicklung aufhalten und umkehren, wenn wir nicht irgendwann im Abfall ersticken wollen. Die Europäische Union hat dafür eine Strategie festgelegt, die sie bereits umsetzt.

Diese Broschüre stellt diese Strategie vor. Sie soll die Akteure auf lokaler und regionaler Ebene, die Industrie, Naturschutzverbände, politische Entscheidungsträger auf allen Ebenen, Sozialpartner und Verbraucher sowie alle Bürger



informieren. Wir hoffen, daß diese Informationen Ihnen darüber hinaus Anregungen vermitteln, wie Sie Ihren ganz persönlichen Beitrag zur Lösung der Umweltprobleme leisten können.



Abfall in Europa – Die Probleme

Frage:

Was wiegt ein Kilo, wird jeden Tag von jedem Europäer produziert und verursacht riesige Umweltprobleme?

Antwort:

Feste kommunale Abfälle.

Ein Kilo pro Person pro Tag klingt nicht sonderlich beeindruckend, aber diese Kilos summieren sich jedes Jahr europaweit zu einer Gesamtmenge von etwa 200 Mio. t kommunale Abfälle, die angemessen behandelt werden müssen – irgendwie, irgendwo. Und wir erzeugen jedes Jahr mehr Abfall. Dabei tragen die kommunalen Abfälle noch nicht einmal die Hauptschuld am europäischen Müllberg.

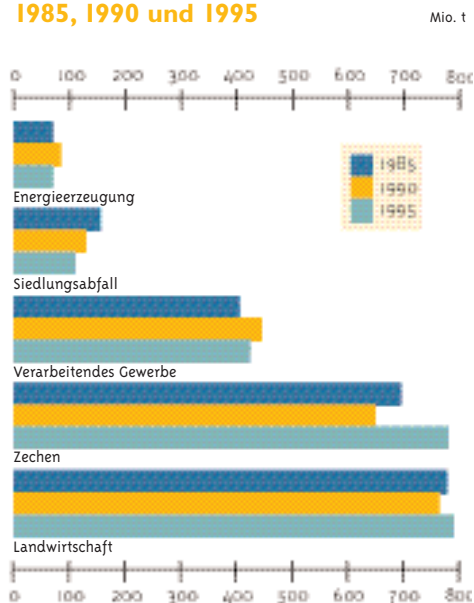
So kann es nicht weitergehen. Abfall ist heute mehr als nur eine Gefahr für die Umwelt, er wird zunehmend zu einer Bedrohung für die menschliche Gesundheit und für unseren Lebensstil.

Die offiziellen Deponien stoßen mehr und mehr an die Grenzen ihrer Aufnahmefähigkeit. In ihrer Umgebung sickern Schwermetalle und Toxine in das Grundwasser und den Boden ein. Explosive und toxische Gase werden freigesetzt. Noch beunruhigender ist die unbekannte, aber sicher sehr hohe Zahl der „wilden“ Deponien, deren Risiken gar nicht abzuschätzen sind.

Bei der Verbrennung, der wichtigsten Entsorgungsalternative zur Deponie, fallen Toxine und Schwermetalle an. Um ihre Freisetzung zu verhindern, müssen in den Verbrennungsanlagen teure Filter eingebaut werden. Die gebrauchten, hochkontaminierten Filter müssen, zusammen mit einem Viertel des ursprünglichen Abfallgewichts, dann immer noch

Schaubild 1

Abfallerzeugung pro Sektor 1985, 1990 und 1995



Quelle: OECD.

auf Deponien entsorgt werden.

Zu allem Überfluß werden beträchtliche Mengen der Abfälle aus der Industrie und aus den Haushalten als gefährlich eingestuft und müssen besonders vorsichtig behandelt werden.

Abfall zur Entsorgung einfach in Drittländer zu verfrachten ist vielfach illegal und ganz sicher keine langfristige Lösung. Eines Tages könnten sich andere Länder weigern, unseren Abfall anzunehmen – und was dann?

Außerdem ist das Problem der Abfallentsorgung nur die eine Seite der Medaille. Die Abfallmenge, die wir produzieren, ist eine Folge unseres nicht aufrechtzuerhaltenden Lebensstils. Unser derzeitiges Produktions- und Verbrauchsverhalten muß sich ändern, um den Druck auf die (nicht erneuerbaren) Ressourcen der Erde abzubauen. Die Produktion von Abfall ist, kurz gesagt, einer der besten Indikatoren für unsere Fortschritte in bezug auf eine nachhaltige Entwicklung.

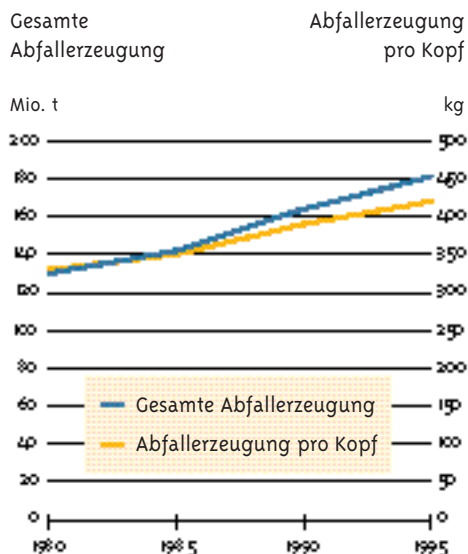


Kasten I

Schlüsseldaten zur Abfallsituation in Europa

Schaubild 2

Erzeugung von kommunalen Abfällen in den der OECD angehörenden europäischen Ländern 1980–1995



- Jedes Jahr fallen in Europa etwa 2 000 Mio. t Abfall an. Davon werden über 40 Mio. t als gefährlich eingestuft.
- Zwischen 1990 und 1995 wuchs die Gesamtmenge des Abfalls in Europa, einschließlich Mittel- und Osteuropa, um schätzungsweise 10 % an.
- Die größten Abfallproduzenten sind die Landwirtschaft, das Baugewerbe, die Industrie, der Bergbau und die städtischen Gebiete. Die Abfälle aus der Landwirtschaft fallen mengenmäßig am stärksten ins Gewicht. Die Abfälle aus der Industrie haben die schädlichsten Auswirkungen auf die Umwelt.
- Welche Arten von Abfall in einem Land vorwiegend anfallen, hängt von dessen wirtschaftlicher Situation ab. Die Länder in Westeuropa produzieren einen größeren Anteil an industriellen und kommunalen Abfällen als die Länder in Mittel- und Osteuropa, wo die meisten Abfälle im Bergbau anfallen.
- Bei den kommunalen Abfällen war in den der OECD angehörenden europäischen Ländern zwischen 1990 und 1995 ein Anstieg von rund 11 % auf insgesamt 200 Mio. t zu verzeichnen. Die Prognosen lassen einen weiteren Anstieg in naher Zukunft vermuten.
- In Europa haben Papier und organische Abfälle einen hohen Anteil am kommunalen Abfallaufkommen, wobei der Anteil an Kunststoff zunimmt.
- Der größte Teil der kommunalen Abfälle wird auf Deponien entsorgt, weil dies trotz der Einführung der Deponiegebühren in einigen europäischen Ländern noch immer die billigste Lösung ist.
- Das Bewusstsein für die Notwendigkeit, Abfall zu vermeiden und so weit wie möglich zu reduzieren, wächst, und auch das Recycling von Abfall in Ländern mit fortschrittlichen Abfallentsorgungssystemen nimmt zu. Im allgemeinen wird zu wenig Abfall biologisch verwertet.
- Die Statistiken über Erzeugung, Zusammensetzung, Transport und Behandlung von Abfall werden nicht in allen Ländern Europas einheitlich und mit der gleichen Genauigkeit erstellt. Dies macht es schwierig, ein Gesamtbild von der Abfallsituation in Europa zu gewinnen und Entwicklungen zu erkennen. Ein besonderes Problem ist das Fehlen von Angaben über gefährliche Abfälle.

Quelle: Europe's environment – the second assessment, EEA

Die Wege der Abfallwirtschaft

Eine gute Abfallwirtschaft beginnt damit, zu verhindern, daß überhaupt Abfall anfällt – was gar nicht erst entsteht, muß schließlich auch nicht entsorgt werden. Daher sollte oberstes Ziel jedes Abfallbewirtschaftungsplanes sein, Abfall zu vermeiden und so weit wie möglich zu reduzieren.

Wo Abfall anfällt, müssen Planer und Manager grundsätzlich die optimale Behandlungsweise mit den geringstmöglichen Risiken für die menschliche Gesundheit und für die Umwelt wählen. Jede Behandlungsweise beinhaltet andere Auswirkungen auf andere Bereiche der Umwelt.

Vollständiges oder teilweises Recycling bedeutet, daß die zu entsorgende Abfallmenge verringert und der Einsatz von Rohmaterialien vermieden werden kann. Organische Abfälle können beispielsweise biologisch verwertet werden, um die Abfallmenge, die entsorgt werden muß, zu reduzieren. Die Erzeugung von Qualitätskompost ergibt ein wertvolles Endprodukt, daß als Naturdünger benutzt werden kann. In manchen Fällen ist es auch möglich, Abfall als Brennstoff zu verwenden und so Energie zurückzugewinnen.

Für den Abfall, der letztendlich doch beseitigt werden muß, gibt es zwei Möglichkeiten: Deponie oder Verbrennung. Keine von beiden ist die perfekte Lösung, da sie beide potentiell schädlich für die Umwelt und für unsere Gesundheit sind. Die beste Lösung ist ganz einfach, insgesamt weniger Abfall zu produzieren.



Kasten 2

Schlüsseldaten zur Abfallsituation in Europa

	Deponien	Biolog. Verwertung	Verbrennung	Recycling	Transport
Luft	Emissionen von CH ₄ , CO ₂ ; Geruchsbelästigung	Emission von CO ₂ ; Geruchsbelästigung	Emission von SO ₂ , NO _x , HCl, HF, NMVOC, CO, CO ₂ , N ₂ O, Dioxinen, Dibenzofuranen, Schwermetallen (Zn, Pb, Cu, As)	Staubemissionen	Staubemissionen NO _x , SO ₂ , Freisetzung gefährlicher Substanzen durch versehentliches Austreten
Wasser	Auslaugen von Salzen, Schwermetallen, biologisch abbaubaren und langlebigen organischen Stoffen in das Grundwasser		Ablagerung gefährlicher Stoffe auf Oberflächenwasser	Abwassereinleitungen	Risiko der Verunreinigung von Oberflächen und Grundwasser durch versehentliches Austreten
Boden	Anreicherung gefährlicher Stoffe im Boden		Deponierung von Schlacken, Flugasche und Rückständen	Deponierung der verbleibenden Rückstände	Risiko der Verunreinigung des Bodens durch versehentliches Austreten
Landschaft	Flächennutzung Beschränkungen für andere Arten der Flächennutzung	Flächennutzung Beschränkungen für andere Arten der Flächennutzung	Verunstaltung des Landschaftsbildes Beschränkungen für andere Arten der Bodennutzung	Verunstaltung des Landschaftsbildes	Verkehr
Ökosysteme	Verunreinigung und Anreicherung toxischer Substanzen in der Nahrungskette		Verunreinigung und Anreicherung toxischer Substanzen in der Nahrungskette		Risiko der Verunreinigung durch versehentliches Austreten
Städtische Gebiete	Gefährdung durch gefährliche Substanzen		Gefährdung durch gefährliche Substanzen	Lärm	Risiko der Gefährdung durch gefährliche Substanzen durch versehentliches Austreten; Verkehr

Abfallwirtschaft – was tut die Europäische Union?

Die Abfallwirtschaft ist ein komplexes, vielschichtiges Thema, bei dem man leicht das „große Ganze“ aus den Augen verlieren kann. In Europa ist Abfallwirtschaft eine ganz besondere Herausforderung, denn hier muß der Umweltschutz durchgesetzt werden, ohne daß dabei Verzerrungen auf dem europäischen Binnenmarkt entstehen. Es gibt keine Standardlösung, die für jede Situation paßt, aber die EU hat feste Prinzipien, nach denen sie ihr Vorgehen für die Abfallwirtschaft ausrichtet.

- Vorbeugeprinzip – die Produktion von Abfall muß auf ein Mindestmaß reduziert und so weit wie möglich ganz vermieden werden.
- Erzeuger- und Verursacherprinzip – wer Abfall erzeugt oder die Umwelt verschmutzt, sollte die vollen Kosten dafür tragen.
- Vorsorgeprinzip – mögliche Probleme sollten frühzeitig erkannt werden.
- Näheprinzip – Abfall sollte in einer der am nächsten gelegenen Entsorgungsanlagen beseitigt werden.

In der 1996 angenommenen Gemeinschaftsstrategie für die Abfallwirtschaft, die eine „Hitliste“ der wünschenswerten Abfallwirtschaftsmaßnahmen aufstellt, erhalten diese Prinzipien konkretere Form:

1. Vermeidung von Abfall,
2. Recycling und Wiederverwendung,
3. optimierte endgültige Beseitigung und verbesserte Überwachung.

Dieser Strategie zufolge ist es ferner dringend erforderlich,

- die Verbringung von Abfällen möglichst einzuschränken und die Vorschriften für solche Transporte zu verschärfen;

- neue und bessere Werkzeuge für die Abfallwirtschaft zu entwickeln, wie:
 - gesetzgeberische und wirtschaftliche Instrumente;
 - verlässliche und vergleichbare Abfallstatistiken;
 - Abfallbewirtschaftungspläne;
 - konsequente Durchsetzung der Rechtsvorschriften.

Weiterhin hat die Europäische Kommission im Rahmen ihrer Gemeinschaftsstrategie für die Abfallwirtschaft eine Reihe spezifischer Abfallströme festgelegt, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, um die globalen Auswirkungen der einzelnen Abfallströme auf die Umwelt abzuschwächen (siehe Kasten 2). Darüber hinaus werden derzeit Vorschläge für neue Rechtsvorschriften über die Abfallbehandlung erörtert (siehe Kasten 3).

Kasten 3

Spezifische Abfallströme

Verpackungsabfälle

Verpackungen binden Rohstoffe, enthalten einen zunehmenden Anteil an nichtabbaubaren Kunststoffen und setzen bei der Verbrennung toxische Emissionen frei. Leider sind immer mehr der Waren, die wir kaufen, immer aufwendiger verpackt. Schätzungen zufolge machen Verpackungen inzwischen die Hälfte des Volumens der kommunalen Abfälle in Westeuropa aus. Nur 10-15 % der Verpackungsabfälle werden verwertet.

Die 1994 verabschiedete europäische Verpackungsrichtlinie

- fördert die Einführung von Systemen für die Wiederverwendung von Verpackungen, so daß Verpackungen wiederverwendet werden können;

- enthält klare Zielvorgaben für die Verwertung von Verpackungen, die bis zum Jahr 2001 zu erreichen sind:

- Verwertung von 50 bis 65 Gewichtsprozent der Verpackungsabfälle;
- Recycling von 25 bis 45 Gewichtsprozent der Verpackungsabfälle;
- Recycling von mindestens 15 Gewichtsprozent jedes einzelnen Verpackungsmaterials.

Wenn diese Zielvorgaben erreicht werden sollen, sind beträchtliche Anstrengungen erforderlich; dazu gehört unter anderem die Erschließung von Märkten für Recyclingmaterial (auch: Sekundärrohstoffe; dieser Begriff war in der DDR üblich).





Altautos

Die Europäische Kommission hat einen Richtlinienvorschlag angenommen, der

- darauf abzielt, die Umweltschädlichkeit von Altautos zu reduzieren;
- dem Funktionieren des europäischen Binnenmarkts Rechnung trägt;
- Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Minimierung des Abfallanfalls von Altautos fördert;
- die Einsammlung und angemessene Behandlung von Altautos (einschließlich Wiederverwendung/Verwertung) vorschreibt.

Batterien

Batterien enthalten Schwermetalle wie Cadmium, Quecksilber und Blei, die die menschliche Gesundheit und die Umwelt schädigen, wenn sie nicht ordnungsgemäß gesammelt und entsorgt werden. Die europäischen Rechtsvorschriften werden derzeit geändert, um

- die geltenden Rechtsvorschriften so zu verschärfen und zu erweitern, daß alle Arten von Batterien erfaßt werden;
- den Schwermetallgehalt von Batterien zu beschränken;
- den Anteil der gesammelten und recycelten Batterien zu erhöhen.

Elektro- und Elektronikschrott

Der Abfallstrom ausgemusterter elektrischer und elektronischer Geräte wächst rasant – er verdoppelt sich alle 12 Jahre. Solche Geräte enthalten beträchtliche Mengen aller möglichen Arten gefährlicher Abfälle, unter anderem Schwermetalle und verschiedene halogenierte Stoffe. Außerdem werden bei der Herstellung neuer Geräte zahlreiche Rohmaterialien gebraucht. Die vorgeschlagenen Rechtsvorschriften über Elektro- und Elektronikabfall sollen die Abfallentsorgung verbessern, den Ressourceneinsatz reduzieren und Arbeitsplätze schaffen (in diesem Bereich könnten schätzungsweise 12 000 bis 15 000 Arbeitsplätze geschaffen werden).

Der Vorschlag umfaßt unter anderem folgendes:

- Konzeptionelle Maßnahmen, einschließlich einer Reduzierung der in elektrischen und elektronischen Geräten verwendeten Schwermetalle;
- Einrichtung von Sammel-, Behandlungs- und insbesondere Verwertungssystemen;
- Einbeziehung der Hersteller in diese Maßnahmen, um eine recyclingfreundliche Konstruktion zu fördern.

Gefährliche Haushaltsabfälle

Zu den gefährlichen Haushaltsabfällen gehören Batterien, Öl, Farben und Altmedikamente. In diesem Bereich besteht Handlungsbedarf, weil

- sie auf Siedlungsabfalldeponien endgültig beseitigt werden, ohne daß dabei die gleichen Standards gelten wie für gefährliche Industrieabfälle;

- solche Abfälle auch für das Recycling problematisch sind, da sie Material verschmutzen, das anderenfalls verwertet werden könnte.

Biologisch verwertbare Abfälle und PVC sind weitere spezifische Abfallströme, die zur Zeit unter die Lupe genommen werden. Die Europäische Kommission überprüft außerdem gerade Richtlinien über Altöl und Klärschlamm.

Kasten 4

Abfallbehandlungsweise

Deponien

Trotz der Umweltschädlichkeit von Deponien wird der größte Teil der kommunalen und der gefährlichen Abfälle in Europa oberirdisch oder unterirdisch deponiert. Da die Deponierung wohl auch weiterhin eine der Formen der Entsorgung eines Teils unserer Abfälle bleibt, muß sie unbedingt unter Berücksichtigung strenger Normen zum Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt erfolgen. Die Europäische Kommission hat eine neue Deponie-Richtlinie vorgeschlagen, die 1999 verabschiedet wurde. Diese Richtlinie

- verpflichtet die Mitgliedstaaten dazu, die Menge des deponierten biologisch verwertbaren Abfalls zu verringern;

- legt Normen für Bau und Betrieb bestehender und neuer Deponien fest;
- fördert die Vorbehandlung von Abfall vor der Deponierung;
- sieht vor, daß bestimmte Arten von Abfall nur auf bestimmten Deponien entsorgt werden sollen, um potentiell schädliche Mischungen von Abfall zu vermeiden.

Verbrennung

Im Oktober 1998 nahm die Europäische Kommission einen Vorschlag über Abfallverbrennung an, durch den die bisher geltenden Rechtsvorschriften über die Verbrennung kommunaler Abfälle aktualisiert und erweitert werden.



Der neue Vorschlag

- verschärft die Emissionsnormen sowohl für neue als auch für bestehende Anlagen und gilt, was wichtig ist, auch für die sogenannten „Mitverbrennungsanlagen“ wie Zementöfen und Kraftwerke;
- setzt erstmals strenge

Emissionsgrenzwerte für Furane und Dioxine ($0,1 \text{ ng/m}^3$) fest und enthält Grenzwerte für Abwassereinleitungen.

Der Richtlinienvorschlag wird voraussichtlich Ende 1999 oder Anfang 2000 vom Rat und vom Europäischen Parlament verabschiedet.

Verbringung von Abfällen

Es werden noch immer viel zu viele Abfälle hin- und hertransportiert. In einigen Ländern sind die vorgeschriebenen Standards für die Behandlung und Entsorgung von Abfall weniger streng, das heißt, dort sind Abfallbehandlung und -entsorgung billiger. Längerfristig gesehen ist es jedoch keine Lösung, Abfall aus einem Land mit hohen Standards (wo die Behandlung entsprechend teuer ist) in ein Land mit niedrigeren Standards und entsprechend niedrigeren Kosten zu verbringen. In jedem Fall sollte die Verbringung von Abfällen auf ein Mindestmaß beschränkt werden, um das Unfallrisiko zu reduzieren und Ressourcen zu schonen. Die Strategie der EU ist es, daß innerhalb Europas Abfall in einer der am nächsten gelegenen Entsorgungsanlagen beseitigt werden sollte (Näheprinzip). Die gemeinschaftlichen Rechtsvorschriften verbieten darüber hinaus die Beförderung

- aller Arten von Abfällen, die zur Beseitigung in Nicht-OECD-Ländern bestimmt sind;
- von gefährlichen Abfällen zur Verwertung in Nicht-OECD-Ländern.

Wir müssen mehr tun – und zwar gemeinsam



Bisher beschränkten sich die Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich des Abfalls im wesentlichen – wenn auch nicht ausschließlich – auf den Erlass von Rechtsvorschriften. Zur Verbesserung der Abfallsituation in Europa unterstützte und förderte die EG darüber hinaus

- die technische Forschung,
- die Recyclingindustrie,
- Ausbildungsmaßnahmen,
- Sensibilisierungsmaßnahmen,
- den Austausch in bezug auf die gute Praxis.

Dank dieser Maßnahmen konnte zwar verhindert werden, daß sich die Lage noch weiter verschlechtert, als sie es bis jetzt bereits getan hat, doch wird noch immer viel zu viel Abfall produziert, und die Tendenz ist weiter rapide steigend. Die Lage wird zunehmend kritisch. Jahrelang wurden die Abfallproblematik in Europa und die Suche nach optimalen Lösungen vernachlässigt. Schon 1975 verpflichteten gemeinschaftliche Rechtsvorschriften die Mitgliedstaaten zur Ausarbeitung umfassender Abfallbewirtschaftungspläne. Fast 25 Jahre später ist man nicht sehr viel weiter. Die zuständigen Behörden müssen ihre Verantwortung wahrnehmen und tätig werden und dabei auch andere anspornen, zu handeln, bevor es zu spät ist. Alle gesellschaftlichen Gruppen müssen jetzt aktiv nach Lösungen suchen – für uns selbst und für die zukünftigen Generationen.

Schließlich und endlich sind wir alle verantwortlich für unsere Umwelt. Jeder von uns trifft Entscheidungen und tut Dinge, die sich auf die Welt um uns herum auswirken. Es ist unserer aller Aufgabe, das wachsende Abfallproblem in Angriff zu nehmen. Dabei müssen wir auf lokaler Ebene ansetzen. Lokale Lösungen, die sich in umfassendere Entsorgungspläne und in

die Abfallstrategie der Gemeinschaft eingliedern, werden in Zukunft immer dringender gebraucht.

Wenn wir von Millionen t Abfall und von Regelungsinstrumenten reden, haben wir vielleicht das Gefühl, daß wir selber nichts ändern können. Das stimmt aber nicht. Jeder von uns kann jeden Tag etwas zur Verbesserung der Lage beitragen; z. B. können Sie

als Verbraucher

1. die Abfallmenge, die Sie produzieren, so weit wie möglich reduzieren. Kaufen Sie „grüne“ Produkte und Produkte mit wenig Verpackungsmaterial;
2. Verpackungsmaterial so weit wie möglich wiederverwenden;
3. Ihren Abfall für die Verwertung trennen;
4. die Möglichkeiten der biologischen Verwertung organischer Abfälle prüfen;
5. bei der Entsorgung gefährlicher Haushaltsabfälle besondere Vorsicht walten lassen;
6. bei Ihrer Gemeinde nachfragen, was dort getan wird, um die Abfallsituation zu verbessern. Gibt es beispielsweise einen Abfallbewirtschaftungsplan, wie er seit 1975 vorgeschrieben ist?



als Unternehmen

1. Produkte und Produktionstechniken entwickeln, bei denen möglichst wenig Abfall anfällt. Sie selbst kennen Ihr Produkt am besten. Sie können es mit Hilfe von

Standzeitanalysen und Öko-Bilanzen so konzipieren, daß es während seiner Lebenszeit möglichst wenig umweltschädlich ist. Ein solches Konzept, bei dem Energie- und Materialverschwendung weitgehend reduziert werden, kann sogar die Kosten für Ihr Unternehmen senken;

2. den Verpackungsaufwand für Ihre Produkte beschränken und mit den örtlichen Behörden Vereinbarungen treffen, um diese Verpackungen zurückzunehmen und wiederzuverwenden;
3. Ihre Zulieferer auffordern, die Verpackungen, in denen sie ihre Produkte liefern, zu reduzieren;

als örtliche Behörden

1. einen Abfallbewirtschaftungsplan erstellen und die nötigen Mittel für seine Umsetzung bereitstellen;
2. durch „grüne“ Beschaffungsverfahren die anfallende Abfallmenge möglichst reduzieren;
3. Unternehmen und Bürger auffordern, möglichst wenig Abfall zu produzieren;
4. Verwertung und Rückgewinnung von Abfall durch Bereitstellung verschiedener Behälter für die Abfalltrennung zu erleichtern;
5. für die separate Sammlung gefährlicher Haushaltsabfälle sorgen;
6. Partnerschaften mit Industrie und Gewerbe gründen, um Möglichkeiten zur Reduzierung der Abfallmenge zu finden.



Weitere Informationen und Bestellformular

Die Generaldirektion Umwelt der Europäischen Kommission ist zuständig für Umwelt, nukleare Sicherheit und Katastrophenschutz. Sie erstellt regelmäßig Berichte und andere Veröffentlichungen zum großen Spektrum der Umweltthemen, unter anderem zur Abfallproblematik.

Weitere Informationen zur Umweltpolitik finden Sie auf den Webseiten der GD Umwelt auf dem Server Europa: <http://europa.eu.int/comm/dgs/environment>

Diese Seite enthält einen Online-Katalog mit – größtenteils kostenlosen – Veröffentlichungen.

Sie können die bei der GD Umwelt erhältlichen Publikationen auch bestellen, indem Sie das anhängende Formular ausgefüllt an folgende Anschrift senden:

GD Umwelt – Dokumentationszentrum
TRMF o/50
Rue de la Loi 200
B-1049 Brüssel
Fax (32-2) 299 61 98
E-Mail: envinfo@cec.eu.int

Eine weitere nützliche Informationsquelle

Europäische Umweltagentur
Kongens Nytorv 6
DK-1050 Kopenhagen K
Fax (45) 33 36 71 99
E-Mail: eea@eea.eu.int
Website <http://www.eea.eu.int>

Europäische Kommission

Im Visier der EU: Abfallwirtschaft

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

2000 — 18 S. — 21 x 21 cm

ISBN 92-828-4823-X



Bestellformular

Bitte schicken Sie mir aktuelles Informationsmaterial der EU zum Thema

Luftqualität Wasser Abfall „Grüne“ Arbeitsplätze

Bitte geben Sie zwei von Ihnen gewünschte Sprachen an. Soweit möglich werden wir Ihnen das Informationsmaterial in diesen Sprachen zusenden.



Name

Firma/Einrichtung

Anschrift

Postleitzahl

Ort

Land

Bitte schicken Sie dieses Formular auf dem Postweg oder per Fax an folgende Adresse:

Europäische Kommission

GD Umwelt — Dokumentationszentrum

TRMF 0/50

Rue de la Loi 200

B-1049 Brüssel

Fax (32-2) 299 61 98

E-Mail: envinfo@cec.eu.int

